

BÜCHER

Prekarität und aktivierende Arbeitsmarktpolitik

Rezension von: Karin Scherschel, Peter Streckeisen, Manfred Krenn (Hrsg.), *Neue Prekarität. Die Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik – europäische Länder im Vergleich*, Campus Verlag, Frankfurt/New York 2012, 313 Seiten, € 29,90.

Obwohl Prekarisierung und Aktivierung zentrale Begriffe in der gegenwärtigen Diskussion über Veränderungen in der Arbeitswelt sind, so die Herausgeber, werden sie nur selten in ihrem Zusammenwirken analysiert. Genau darauf haben sie im vorliegenden Band das Augenmerk gelegt: Sie interessieren sich einerseits für die Frage, wie die gegenwärtige Arbeitsmarktpolitik auf die Prekarisierung der Arbeits- und Lebensverhältnisse reagiert. Andererseits geht es darum, zu untersuchen, wie diese Prekarisierung *vice versa* durch die aktivierende Arbeitsmarktpolitik beeinflusst und bis zu einem gewissen Grad mit verursacht wird.

An den Beispielen von Deutschland, Österreich, Polen, Großbritannien und der Schweiz zeigen die AutorInnen, dass die aktivierende Arbeitsmarktpolitik der letzten Jahre ihr Ziel verfehlt hat: „Wiedereingliederung“ und Inklusion wurden nicht erreicht. Stattdessen haben die Aktivierungspolitiken zur Ausdehnung von Prekarität geführt: Sie vertiefen gerade jene Verwerfungen, die sie zu bekämpfen suchen.

Der Band gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Abschnitt wird für die ge-

nannten Länder jeweils ein Überblick erstellt, der die Entwicklungen des Arbeitsmarktes, der prekären Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit sowie der staatlichen Interventionen in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik skizziert. Diese Länderporträts bieten profunde Einblicke in die spezifischen Entwicklungen der einzelnen Länder im hier interessierenden Zusammenhang und machen diese vor dem Hintergrund des jeweiligen gesellschaftlichen Kontextes, der die Besonderheiten nationaler Strukturen erhellt, verständlich. Ein gemeinsames strukturelles Gerüst im Aufbau der Beiträge soll dabei die Vergleichbarkeit für die LeserInnen erhöhen.

Im zweiten Teil werden ausgewählte Aspekte von Prekarisierung und aktivierender Arbeitsmarktpolitik aus den einzelnen Ländern präsentiert. Damit werden analytische Konkretisierungen der zuvor geschilderten übergreifenden Entwicklungen bzw. der (Aus-)Wirkungen von aktivierender Arbeitsmarktpolitik mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung geleistet. Auf diese Weise gerät neben der Ebene der „objektiven“ Entwicklungen, die sich vor allem auf die Analyse von statistischen Daten und politischen Programmen konzentriert, die Ebene der subjektiven Deutungen und Wahrnehmungen der von diesen Entwicklungen betroffenen Menschen in den Blick. Die Befunde erlauben eine Vertiefung des Verständnisses der zuvor analysierten sozialen Prozesse.

So steht im Mittelpunkt des Beitrages von Manfred Krenn die Aktivierung von SozialhilfebezieherInnen in Österreich.

Dabei richtet sich ein Hauptinteresse darauf, den im öffentlichen Diskurs konzipierten Gegensatz von „Fordern“ und „Fördern“, jenen zentralen Elementen aktivierender Arbeitsmarktpolitik, die symbolisch für die neue Mischung von Zwang und Unterstützung stehen, zu hinterfragen. Hier wird der Frage nachgegangen, inwiefern der Faktor des „Förderns“ nicht ebenfalls Aspekte von Zwang enthält. Anhand von drei Aspekten – Selbstreflexion als symbolische Gewalt, Aktivierung und funktionaler Analphabetismus, Befreiung von Arbeitszwang als Armutsfalle – arbeitet der Beitrag subtile Formen von Zwang im Umgang mit SozialhilfebezieherInnen heraus.

Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses stellt eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine soziale Stabilisierung von Personen in einer schwierigen Situation und in der Folge für deren Reintegration in den Arbeitsmarkt dar. Obwohl das Betreuungsverhältnis zwischen Arbeitslosen und AMS-BeraterInnen bzw. SozialhilfebezieherInnen und Sozialhilfepersonal offiziell als Dienstleistungsverhältnis bezeichnet wird, ist es aufgrund des ihm innewohnenden asymmetrischen Machtverhältnisses und der mit beträchtlichem Sanktionspotenzial ausgestatteten Position der Betreuerinnen ein stark hierarchisches Verhältnis. Viele Interviewte reagieren auch sehr sensibel auf die Überbetonung des hierarchischen Aspektes in der Betreuungsbeziehung und fordern unter Anwendung des Topos „Ihr lebt von uns!“ auf zum Teil vehemente Weise die positiven Aspekte des KundInnenstatus¹ ein.

Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass das Moment des Zwangs sich auch in sogenannten „weichen“ Aspek-

ten wie der pädagogischen Konzeption und Praxis von Kursen ausprägen kann. Der symbolischen Gewalt durch pädagogische Lernformen und -inhalte kommt vor allem deshalb im Zusammenhang mit Aktivierung eine gesteigerte Bedeutung zu, als durch den äußeren Zwang, der mit der Teilnahme an solchen Kursen verbunden ist, verstärkt Personen aus sozialen Milieus in Weiterbildungskurse gedrängt werden, die sich sonst aufgrund der hohen sozialen Distanz zum eigenen Lebenszusammenhang tunlichst davon fernhalten.

Deutlich wird, dass die Gesamtausrichtung aktivierender Arbeitsmarktpolitik eine zentrale Rolle für das Hervortreten von Zwangsaspekten auch im Rahmen von „Befähigungsangeboten“ spielt. Auf dem Hintergrund einer dominierenden „*Matching-Strategie*“ der möglichst raschen Reintegration in den Arbeitsmarkt finden Bedürfnisse und Eigensinn der Aktivierten kaum Berücksichtigung und sind Maßnahmen zur „Befähigung“ derart mit Drohungen versetzt, dass sie insofern zu unwiderstehlichen „Angeboten“ mutieren, als man sie schlecht ablehnen kann.

Insgesamt liegt hier eine wichtige Untersuchung über die Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik im europäischen Ländervergleich vor.

Josef Schmee

Anmerkung

- ¹ Der Rezensent verwahrt sich gegen die Bezeichnung „KundInnenstatus“ von SozialhilfebezieherInnen in der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik. Wen wundert es da noch, wenn durch die fortschreitende Ökonomisierung der Arbeitsmarktpolitik diese nur mit Drohungen durchgesetzt werden kann.